

Wormser Ehrenbürgerin Ilse Lang spricht über ihr Engagement



Die neue Ehrenbürgerin der Stadt Worms, Ilse Lang, spricht über kaum zu ertragende Ungerechtigkeiten und darüber, warum Wut auch positive Seiten hat.

📅 28. April 2023 – 11:15 Uhr

🕒 7 min

👤 Johannes Götzen

Worms. Vergangene Woche wurde die Unternehmerin, Mäzenin und sozial sehr engagierte Ilse Lang zur Ehrenbürgerin der Stadt Worms ernannt. Es ist die höchste Auszeichnung, die eine Stadt vergeben kann. Im Gespräch mit dieser Zeitung erläutert die 84-Jährige, woher ihre Motivation kommt, sich zu engagieren und wie sie sich immer wieder hat durchsetzen müssen. Vor allem gegen die Männer, auch in der eigenen Familie.

Frau Lang, Sie wurden in Kirn geboren, leben aber schon lange in Worms. Fühlen sie sich denn als Wormserin?

Ja, und es wird immer stärker. Deshalb möchte ich auch gerne etwas dazu beitragen, dass die Stadt Worms schöner wird. Vor allem die besonderen historischen Gebäude müssen erhalten bleiben. Und sie müssen mit Leben gefüllt werden.

Woher kommt ihr Engagement für die Stadt?

Ich fühle mich verantwortlich. Und das seit dem Tag, an dem ich an der Hand meines Vaters kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch die zerstörte Stadt ging. Wir lebten ja auf dem Land, ich kannte solche Zerstörungen nicht. Ich habe meinen Vater damals gefragt: „Papa, wer macht denn so etwas?“ Seine Antwort war: „Pssst. Wir sind selber schuld.“ Mehr wollte er nicht sagen. Aber später, als ich in England in der Schule war, um Englisch zu lernen, habe ich es zu spüren bekommen. Ich, die Deutsche, wurde nie von anderen eingeladen. Ich habe mich regelrecht geschämt.

Was bedeutet Ihnen nun die Ehrenbürgerwürde?

Mit dieser Ehrung fühle ich mich noch stärker verantwortlich. Es gibt da noch ein paar Projekte, bei denen ich gerne helfen möchte. Es ist ja mittlerweile schon 18 Jahre her, dass die ersten Gespräche zur Sanierung des Andreasstiftes geführt wurden. Da wurde schon sehr viel erreicht. Nun sieht es so aus, dass wir uns auch um den Museumsgarten im Hof kümmern können. Mein Ziel ist es, ihn so herzurichten, dass er geöffnet werden kann. Da schlummert ein Kleinod mitten in der Stadt, das allen geöffnet sein sollte.

Zur Person

Ilse Lang wurde 1938 in Kirn geboren, der Vater war Jakob Müller, Gründer der Renolit-Werke.

2007 erhielt sie bereits die Verdienstmedaille der Stadt Worms sowie das Bundesverdienstkreuz am Bande. 2013 ehrte das Gauß-Gymnasium Ilse Lang mit der Verleihung des „Gauß-Genius-Award“.

2013 wurde ihr der Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz verliehen, 2017 der Ehrenring der Stadt Worms. Jetzt wählte sie der Stadtrat einstimmig zur Ehrenbürgerin der Stadt Worms.

Neben ihrem Engagement bei der Alisastiftung und der Unterstützung großer Projekte wie der Sanierung des Andreasstiftes hat sie die Wormser

Sportförderung ins Leben gerufen, unterstützt seither in erheblichem Umfang Projekte Wormser Sportvereine oder spendete 2008 einen größeren Betrag für die Anschaffung eines Kleinbusses für die erfolgreiche Damen-Mannschaft der Wormatia Worms.

Ilse Lang ist geschieden, sie hat eine Tochter und einen Sohn, eine weitere Tochter starb im Alter von 30 Jahren.

Ihr Vater war der Gründer der Firma Renolit, die heute weltweit agiert, aber nach wie vor ein Familienunternehmen ist. Sie werden gerne Unternehmerin genannt. Das waren sie aber nicht immer?

Überhaupt nicht. Ganz im Gegenteil, ich durfte nie in der Firma mitarbeiten. Das wollte mein Vater nicht. Ich war da außen vor. Auch meine Geschwister kamen nicht in die Verantwortung bei Renolit.

Sie haben zwei Schwestern und einen Bruder. Aber der Vater hat die Geschicke des Unternehmens dann in die Hände Ihres früheren Mannes gegeben. Warum war das so?

Dass ich oder eine meiner zwei Schwestern Verantwortung im Unternehmen übernehmen könnten, war für meinen Vater wohl nicht vorstellbar, weil wir Frauen sind. Mein Bruder erschien ihm zu jung. Ich habe das damals so akzeptiert. Ich habe meinen Vater, der ein gelernter Maurer war, für seine Tatkraft immer sehr bewundert. Er hat nicht lange gefragt, er hat einfach gemacht, und das sehr erfolgreich. Deshalb habe ich wohl diese Dominanz nie infrage gestellt. So habe ich dann die Rolle, die mir zugewiesen wurde, akzeptiert.

Bildergalerie



Das Alisa-Zentrum in der Mainzer Straße in Worms ist ein Herzensanliegen von Ilse Lang. Ein weiteres Alisa-Zentrum steht in Kirn, ihrer Geburtsstadt. (© pakalski-press/Andreas Stumpf)

1/4

Das hat sich dann aber sehr geändert. Wie kam es dazu?

Ich habe irgendwann aus der Zeitung erfahren, dass eines unserer Unternehmen in Schieflage geraten ist. Die Firma in Kirn war insolvent. Da habe ich mir gesagt, jetzt musst du etwas tun. Da habe ich angefangen, mich zu wehren. Es war ein langer und schwieriger Weg.

Sie mussten damals gegen viele Widerstände ankämpfen, auch in der eigenen Familie?

Ja, ich musste rebellieren. Ich stand plötzlich ziemlich alleine da und wusste auch gar nicht, ob ich das alles kann. Ich bin ja keine ausgebildete Betriebswirtin. Aber zum Glück gab es auch Menschen, die mir geholfen haben. Ich habe langsam gelernt: Ich kann das. Und dann wird das auch etwas.

Heute passt die Bezeichnung Unternehmerin also sehr wohl zu Ihnen?

Ja, ich bin Unternehmerin. Und das durchaus mit Erfolg. Ich habe 2005 das Chemieunternehmen Gechem in Kleinkarlbach gekauft und zusammen mit der Geschäftsführerin saniert. Das war echte Frauenpower. Inzwischen habe ich mich aus dem florierenden Unternehmen wieder zurückgezogen. In Bad Kreuznach habe ich den Maschinenbaubetrieb BLT übernommen. Das war mir besonders wichtig, denn dessen Gewinne fließen in die Alisa-Stiftung. Sie bilden damit den Grundstock für die Finanzierung dieses Projektes, das aber auch durch Spenden lebt.

Bei der Verleihung der Ehrenbürgerwürde hat Sie Professor Karl-Rudolf Korte eine „Wutbürgerin“ genannt, in dem Sinne, dass die Wut auch positive Energie freisetzen kann. Hat er Sie da richtig beschrieben?

Oh ja. Der Enkel von Mahatma Gandhi hat ein Buch über seinen Großvater geschrieben mit dem Titel: „Wut ist ein Geschenk.“ So sehe ich es auch. Wut kann dazu führen, dass man seine Kraft dazu nutzt, die Dinge zu verbessern. Ich habe immer die notwendige Wut in meinem Leben gehabt, etwas zu verändern.

Was macht sie denn besonders wütend?

Vor allem Ungerechtigkeit. Die kann ich einfach nicht ertragen. Auch das hat mit meiner Kindheit zu tun. Damals habe ich mich gefragt: Warum geht es uns so gut und anderen Kindern nicht? Als ich den Führerschein gemacht habe, hat mir mein Vater ein Auto geschenkt. Ich habe mich geschämt, denn ich hatte bis dahin ja nie gearbeitet.

Kommt daher die Motivation, immer wieder zu unterstützen, zu helfen?

Ja, ich möchte etwas zurückgeben. Deshalb ist es mir ja so wichtig, zu betonen, dass ich dazu nur dank der vielen Mitarbeiter von Renolit in der Lage bin. Sie sorgen zusammen mit der Firmenleitung dafür, dass es wirtschaftlich gut läuft. Dafür bin ich sehr dankbar.

Mehr zum Thema

Stadt Worms

**Erwacht Garten hinter Andreasstift aus
Dornröschenschlaf?**

Städtisches Museum Worms ist wiedereröffnet

Ferienspiele im Wormser Alisa-Zentrum laufen gut

Nach dem frühen Tod Ihrer Tochter Alexandra haben sie dann „Alisa“ gegründet, erst als Verein, dann als Stiftung.

Das ging aber nicht so schnell. Zuerst musste ich mich sozusagen „abreagieren“, habe Paragliding gemacht und mir ein Motorrad gekauft, das war immer so ein Wunsch gewesen. Damit habe ich dann allerdings auch einen Unfall gebaut. Doch dann kamen die Gründung der Patientenrechtsstiftung und Alisa.

Die Patientenrechtsstiftung konnte schon vielen Menschen im Kampf um ihre Rechte helfen. Sie selbst haben auch lange gestritten.

Es war tatsächlich ein 14 Jahre währender Rechtsstreit, nachdem Alexandra wohl wegen eines ärztlichen Kunstfehlers gestorben war. Aber es gab am Ende kein Urteil. Die Rechtsanwältin hat mir irgendwann gesagt, dass es jetzt einfach nicht mehr weitergeht. Wir mussten schließlich aufhören. Aber wir haben es unter anderem geschafft, dass es heute einen Studiengang „Patientenrechte“ gibt, es also ein Bewusstsein für dieses Thema gibt.

99

Alle Kinder sollten die gleiche Chance auf Bildung und damit eine freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit haben.



Ilse Lang
Ehrenbürgerin der Stadt Worms

Alisa kümmert sich heute vor allem um die Kinder, ob im Alisa-Zentrum in Kirn oder hier im Wormser Nordend. Warum dieser Schwerpunkt?

Das hat wieder mit der Ungerechtigkeit zu tun. Alle Kinder sollten die gleiche Chance auf Bildung und damit eine freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit haben. Unabhängig davon, in welche Familie sie hineingeboren werden oder unter welchen Umständen sie leben. Doch wir sehen, dass das nicht so ist, und das ist eine der größten Ungerechtigkeiten. Wir wollen deshalb ganz bewusst sozial benachteiligte Kinder in ihrer Entwicklung begleiten. Das ist mir ein Herzensanliegen.

Gemütlich im Wohnzimmer im Sessel zu sitzen ist dann offenkundig auch künftig nicht Ihr größter Wunsch?

(lacht) Nein, nur herumzusitzen wäre für mich die Höchststrafe. Ich habe außerdem schon wieder ein paar neue Ideen für Projekte. Mein Terminkalender ist weiterhin ziemlich ausgebucht.



Johannes Götzen